Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr., in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 272. Sonntag, 20. November 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Versailles, 17. November. Abtheilungen der 1. Infanterie-Division wiesen am 14. einen Ausfall von Mezières zurück. Diesseits sehr geringer Verlust. v. Podbielski.

(Wiederholt, weil dieselbe nicht in sämmtlichen Exemplaren mitgetheilt.)

Versailles, 18. November.

Der Königin Augusta
in Koblenz.

Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen, General-Adjutant von Treskow, der momentan die 17. Division kommandirt, mit geringem Verlust Dreux genommen. Viele Gefangene gemacht. Verfolgung in der Richtung von Le Mans.

Wilhelm.

(Dreux, Stadt von 7237 Einwohnern an der Blaise, liegt 6 Meilen nördlich von Chartres an der Westbahn, 10 Meilen westlich von Paris. Wenn, wie anzunehmen, die bei Dreux geschlagene Armee die Loire-Armee ist, so hat dieselbe durch eine große Umgehung sich zwischen Paris und das Korps des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zu werfen versucht. Le Mans ist eine Stadt von 45,350 Einwohnern an der Sarthe und Westbahn, Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, 28 Meilen südwestlich Paris.)

— Die Nachrichten, welche gestern über das Gefecht bei Dreux eingelaufen sind, lassen es noch zweifelhaft, ob die dort geschlagenen Streitkräfte zur Loire-Armee gehören, oder als die von Keratry aus der Bretagne herangeführte Westarmee anzusehen sind. Letzteres ist wahrscheinlicher, da man nicht wohl voraussetzen kann, daß sich die Loire-Armee aus der Gegend von Orleans-Chateaudun bis nach Dreux vorgeschoben habe, also an den deutschen Truppen links vorbeipassirt sei.

Auch die nachstehende Korrespondenz, welche der „Kr.-Ztg." unter dem 15. d. aus Versailles zugegangen ist, hebt den Zweifel nicht, ob bei Dreux Theile der Loire-Armee engagirt waren. Das Schreiben lautet:

Während sich das Interesse vorzugsweise auf die weiteren Operationen der Loire-Armee und die dagegen zusammengezogenen Streitkräfte des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin richtete, also auf der Gegend zwischen Orleans und Angerville im Süden ruht, trifft plötzlich die Nachricht ein, daß sich auch bei Dreux feindliche Streitkräfte aller Waffengattungen gezeigt. Die Regimenter der Kavallerie-Division Rheinbaben, welche gegen den Westen einen wachsamen Wall gebildet, zogen sich bei Houdon zusammen und von St. Germain setzten sich heute sehr früh unter dem Kommando des Generals v. Loßn sieben Bataillone Garde-Landwehr und zwei Batterien nach Westen zu in Marsch, um dieser Ansammlung feindlicher Truppen entgegen zu treten und vor allen Dingen zu erkundigen, ob die bei Dreux erschienenen Streitkräfte zur Loire-Armee gehören, oder ob sie aus Truppentheilen bestehen, die erst neuerdings von Keratry im Westen oder Bourbaki im Norden gebildet worden sind. Durch die Annäherung des Prinzen Friedrich Karl, welcher mit dem 9. Armeekorps heute schon von Fontainebleau in Etampes eintrifft, und der Armee des Generals v. Manteuffel im Norden von Paris, gehen die französischen, offenbar zum Entsatz von Paris bestimmten Truppen einer eisernen Umarmung entgegen, ohne daß dadurch die Stellung vor Paris irgendwie verändert wird.

— Aus dem Norden lief die erste amtliche Kunde von den Operationen der 1. Armee (Frhr. v. Manteuffel) ein. Die Besatzung der Maasfestung Mezières hatte am 14. d. einen Ausfall gemacht, der von Abtheilungen der 1. Infanterie-Division, also von Truppen des 1. Armeekorps (Provinz Preußen) zurückgewiesen wurde. Der Marsch der ersten Armee von Metz aus nach Westen zu hatte eine wesentliche Förderung durch den Fall von Verdun erfahren, deren Kapitulation gerade erfolgte, als sie von der Mosel gegen die Maas heranzog, um durch Verstärkung der Belagerungs-Truppen die möglichst rasche Eroberung der Argonnen-Festung herbeizuführen. Diese Arbeit war ihr nun erspart, und sie konnte sich sofort der weiteren Aufgabe zuwenden, die Nordprovinzen Frankreichs militärisch in unsere Gewalt zu bringen und die dort vorhandenen Widerstandskräfte zu brechen. Die Marschrichtung des Hapttheils wird durch den Argonnenwald nach Westen zu auf Reims gegangen sein; aus der Nachricht über Mezières ergiebt sich aber, daß eine Division des 1. Armeekorps sich nordwestlich nach der belgischen Grenze zu gewendet hat.

Mezières, schreibt die „Kr.-Z.", die Nachbarfestung von Sedan, und mit dieser den rechten Flügel der „Festungszone gegen Belgien" bildend, ist ein wichtiger Platz erster Klasse. In einem Bogen der Maas und auf deren rechtem Ufer gelegen, über welche hier eine Brücke von 26 Bogen nach Charleville führt, ist die Stadt der Knotenpunkt der vier Eisenbahnen nach Givet-Charlemont, Hirson-Laon, Rethel-Reims, Sedan-Metz. Sie sammelt somit die sämmtlichen Verkehrsstraßen, die zu Wasser und zu Lande aus diesen Gegenden der Champagne und Lothringens nach Belgien führen. In Mezières waren in Friedenszeiten die 3. Sub-Division der 4. Militär-Division (Chalons), eine Artillerie-Direktion 2. Klasse, die Sous-Inspektion der Waffenschmieden des Nordens und die 5. Festungs-Division stationirt; außerdem befindet sich dort eine Fabrik zur Anfertigung von Marinegeschossen. Mezières hat 4 Thore, 5600 Einwohner, geräumige Kasernen im Nordosten der Stadt und eine starke Citadelle.

— Aus Lille wird gemeldet, daß die deutschen Truppen auf Cambrai marschiren. Es geht nun das Gerücht, daß Bourbaki morgen mit 20,000 Mann nach Amiens marschiren wird, um sich mit der Loire-Armee zu vereinigen.

— In Tours tagt gegenwärtig eine Kommission von Instruktionsrichtern zu dem Behufe, Beweismaterial gegen Marschall Bazaine zu sammeln. Täglich werden Offiziere von der Rheinarmee vernommen, denen es gelungen, der preußischen Gefangenschaft zu entgehen.

— Der „Times"-Korrespondent in Tours erzählt nachstehende Anekdote, welche auf Thiers Mission in Versailles Bezug hat. Graf Bismarck sprach mit Thiers über die Gefahr, welche man beim Passiren der Linien selbst unter einer Parlamentärflagge laufe, weil es unmöglich sei, das Feuern gänzlich einzustellen, und daß jeder Brief, den er an die französischen Vorposten sende, 1 oder 2 Leute koste; und indem er Thiers versicherte, daß er keine Gefahr auf der preußischen Seite zu befürchten habe, da seine Durchreise überall angezeigt worden, fügte er hinzu: „Es wird nicht so in Ihrer Linie sein, aber am Ende durch die Hand Ihres eigenen Volkes zu sterben, würde Ihre glorreiche Laufbahn würdig krönen." Thiers soll bei seiner Rückkehr nach Tours von Bismarck gesagt haben: „Er ist unstreitig ein Mann von Genie, aber ein sehr großer Barbar."

— Ueber die Besetzung der französischen Grenzorte seitens deutscher Truppen berichtet der „Schw. Volksfreund" unterm 15. d. Mts. wie folgt: Heute früh wurden sämmtliche französischen Grenzdörfer von preußischen Truppenabtheilungen aller Waffengattungen besetzt. Die sich flüchtenden französischen Zollwächter wurden von der preußischen Kavallerie bis hart an unsere Grenze verfolgt und bei der Douane von St. Louis zwei Kanonen aufgestellt. Hierorts begnügte man sich damit, eine Anzahl von Tambouren bereit zu halten, um im Falle einer Grenzverletzung sofort Alarm schlagen zu können. Auch in Mühlhausen, das bisher, wie man sagt, in Folge einer Verständigung zwischen der dortigen Munizipalität und dem preußischen Kommando von Truppenmärschen und von Besatzungen so ziemlich verschont blieb, sind 6000 Preußen eingerückt. Man sagt, diese starke Besatzung des Oberelsaß habe den Zweck, das immer zunehmende Zuströmen der Elsässer zu der in der Bildung begriffenen französischen Südarmee für immer zu verhindern.

— Ueber die Operationen der 4. preußischen Reserve-Division nach der Einnahme von Schlettstadt schreibt der „Staats-Anz.":

Die Division rückte am 26. Oktober, nachdem sie mehrere Truppentheile an die 1. Reserve-Division behufs der Cernirung von Belfort abgegeben hatte, wieder in die nächsten Umgebungen von Neu-Breisach, welches inzwischen von einem Theile der Division in Cernirung gehalten worden war, um nunmehr mit Hülfe der unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants v. Scheliha gleichfalls dorthin folgenden Belagerungs-Artillerie die förmliche Belagerung der letztgedachten Festung zu beginnen.

Diese neue Belagerung mußte in jeder Hinsicht mit größeren Schwierigkeiten verknüpft erscheinen, als die von Schlettstadt.

Durch seine Werke an und für sich in höherem Grade vertheidigungsfähig, mit einer viel stärkeren, vollständig durch Kasematten zu schützenden Garnison ausgerüstet, hatte Neu-Breisach ferner eine nicht zu unterschätzende Unterstützung durch die Mitwirkung des Forts Mortier, welches nordöstlich von der Festung etwa 2500 Schritte entfernt, ganz nahe am Rheinufer belegen, die entsprechende Front vor der Annäherung des Belagerers schützte.

Das rund um die Festung herum vollkommen ebene und sehr steinige Terrain bot keine für den Angriff zu benutzende Deckung und wurde überdies vom Beginn der Belagerung ab während der Nächte durch den hellsten Mondschein so klar beleuchtet, daß die geringste Bewegung auf demselben von Seiten der Festung auf weite Entfernungen hin beobachtet werden konnte. Mußte es hiernach gerathen erscheinen, mit der Aushebung der ersten Parallele bis zum Eintritt einer dunkleren Nacht zurückzuhalten, so wurde dennoch kein Augenblick verloren, um den Angriff durch Batterien in wirksamer Schußweite, welche bei Wolfganzen und Biesheim placirt waren, einzuleiten.

Die zur Deckung dieser Batterien bestimmten Infanterie-Detachements mußten Behufs der sorgfältigen Beobachtung der Festung ihre Vorposten bei Tage bis auf 1000, bei Nacht bis auf 400 Schritt an die Wälle heranschieben; die Vorposten mußten sich dort eingraben und es wurden häufig Patrouillen bis an das Glacis herangesendet.

In den ziemlich kalten Nächten war dieser Dienst für die Infanterie recht anstrengend. Als ein kühnes Wagstück, welches dabei vollbracht wurde, verdient wohl hervorgehoben zu werden, daß es dem Vice-Feldwebel Blaß (Landwehr-Bataillon Gumbinnen) gelang, mit einer von ihm angeführten Patrouille eine Feldwache von 11 Mann, welche der Feind in ein hart vor dem Glacis belegenes Haus postirt hatte, zu überrumpeln und zu Gefangenen zu machen.

Zu gleicher Zeit wurde das Fort Mortier aus drei badischen Batterien beschossen, welche am badischen Rheinufer auf der Höhe, worauf Alt-Breisach liegt, in angemessener Entfernung von dieser Stadt placirt waren. Der Geschützkampf, welcher sich zwischen allen gedachten deutschen Batterien und der Festung nebst dem Fort Mortier entwickelte, währte vom 2. November Morgens ab bei Tag und Nacht mit nie verminderter Lebhaftigkeit fort, bis das allmälig immer schwächer werdende Feuer aus dem Fort Mortier mit Sicherheit erkennen ließ, daß sein Widerstand durch das wohlgezielte Feuer der erwähnten badischen Batterien gebrochen war. Als von der Division bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, um das Fort in der Nacht vom 7. auf den 8. November mit Sturm zu nehmen, erklärte der im Fort kommandirende französische Offizier, Kapitän Casteli, seine Absicht, sich zu ergeben. Die Kapitulation wurde von dem Generalstabs-Offizier, Major von Kretschman, mit demselben abgeschlossen, und in derselben Stunde, Nachts 2 Uhr, in welcher der Sturm beabsichtigt war, verließ die 5 Offiziere und 215 Mann starke französische Besatzung das Fort als Kriegsgefangene.

Von den 7 Geschützen, welche das Fort vertheidigt hatten, waren 6 demontirt; das Fort bot in allen seinen Theilen das Bild der ärgsten Verwüstung dar, ein ehrenvolles, vollgültiges Zeichen für die badische Artillerie.

Nach diesem Ereignisse begann auch der Widerstand der Festung sichtlich abzunehmen. Unsere Batterien bei Biesheim, welche inzwischen durch französische Mörser aus Schlettstadt verstärkt worden, und bei Wolfganzen setzten die Beschießung der Festung energisch fort und erzwangen bereits am 10. November die Kapitulation. Nachmittags 2 Uhr wurde die weiße Fahne auf dem Neu-Breisacher Kirchthurme und auf den Wällen aufgehißt.

Die ungefähr 3500 Einwohner zählende Stadt hatte sehr gelitten; von den Straßen der Stadt waren mehrere so zerstört, daß kaum die Umfassungsmauern der Häuser stehen geblieben waren. Die Einwohnerschaft war während der letzten Tage der Belagerung von dem Kommandanten bereits in die Kasematten aufgenommen worden und hatte nach allen vorliegenden Nachrichten auf den Entschluß zur Kapitulation eine wesentliche Einwirkung geübt, welche schließlich noch durch die erfolgte Tödtung des französischen Artillerie-Kommandanten gefördert worden war.

Hauptquartier **Versailles**, 15. November. (Berl. B.-Cour.) Seit vier Tagen ist die gesammte hiesige Garnison in Marschbereitschaft gesetzt und man erwartet jeden Augenblick einen großen Ausfall des Feindes auf allen Seiten von Paris. Damit das Hauptquartier sich bei dem ersten Alarmsignal geschlossen vereinigen kann, ist der Platz vor der Kaserne der Kavalleriestabswache zum Rendezvous designirt worden. Mit Hartnäckigkeit verbreiteten gestern die von Vorposten kommenden Offiziere und Mannschaften, daß nach den getroffenen Vorbereitungen, Parolebefehlen und Feldgeschrei zu schließen sei, daß das Bombardement auf die Forts von Paris am 17. oder 18. d. Mts. bestimmt seinen Anfang nehmen wird. Der König hat in diesen Tagen ununterbrochen die Schanzarbeiten, den Artilleriepark und dgl. mehr in Begleitung des Generals v. Moltke inspizirt und bei St. Cloud ist man bereits mit dem Bau der Batterien fertig. Es wird behauptet, daß unsere Artillerie mit den schweren Feldgeschützen, von denen bis jetzt ca. 300 Stück eingetroffen sind, von St. Cloud aus direkt Paris selbst bombardiren kann. (Hiermit stimmt in auffallender Weise die von einem der höheren Artillerieoffiziere hier eingegangene Nachricht, das Bombardement von Paris werde definitiv am 20. November beginnen, eine Nachricht, die uns zuerst unwahrscheinlich schien, die sich aber jetzt bestätigen dürfte.) Die heute aus Orleans hierher gelangten offiziellen Depeschen lauten sehr unklar und unbestimmt und geben uns kein richtiges Bild von dem stattgehabten Evenement. Allein der Prinz Friedrich Karl war bereits gestern Morgen mit einem Theil seiner Armee in Fontainebleau angelangt und die große Hetzjagd wird nun beginnen. — Man sprach gestern, daß ein Parlamentär aus Paris hier eingetroffen sei, dem Graf Bismarck bis Donnerstag Mittag 12 Uhr eine Frist gelassen hätte, binnen welcher das Hauptquartier die Entschließungen der französischen Regierung abwarte. Diese Kombination stimmt mit außerordentlichen Maßregeln, in denen man den Vorläufer eines Bombardements erblicken könnte, zusammen. Einen werthvollen Fang hat eine baierische Patrouille in Ferrières am vergangenen Sonnabend gemacht. Als der baierische Unteroffizier zwei Ballons in der Luft herumspazieren sah, schoß er so glücklich mit seinem Gewehr nach den Ballons, daß selbe durch den ausgeübten Druck langsam sich der Erde näherten. Bei ihrer Besichtigung fand man in jedem der Ballons drei Insassen nebst zahlreichen Journalen und Briefen, die in unsere Hände fielen. Die sechs vorgefundenen Individuen wurden gefangen genommen und sofort nach Deutschland unter Eskorte transportirt, nicht um als gewöhnliche Gefangene behandelt, sondern, da sie des Versuchs, die Vorpostenketten zu durchbrechen, überführt sind, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. — Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin ist hier am Typhus ziemlich bedenklich erkrankt. — Der „Moniteur offiziel" verdoppelt auf Wunsch des Herrn von Brauchitsch von heute ab abermals sein Format. — Der Korrespondent der „Elberfelder Zeitung", W. A. Hoff, hat sich hier vergiftet und ist vor einigen Tagen beerdigt worden; verschiedene Gründe sollen die Ursache zum Selbstmorde gewesen sein.

— Der Bericht des Generals v. d. Tann über das Gefecht bei Orleans an das baierische Kriegs-Ministerium, ist aus dem Hauptquartier Angerville vom 11. d. Mts. datirt und enthält folgende interessante Details: „Die am 8. und 9. eingetroffenen Rekognoszirungs-Patrouillen haben übereinstimmend gemeldet, daß von den französischen Truppen nirgends etwas zu sehen, oder zu hören ist. Am 10. d. früh meldete eine Kavallerie-Patrouille, daß sich französische Truppen an der Straße von Blois in Bewegung gesetzt haben und die Ortschaften Marchenoir, Ouques, Freteval besetzen. Hierauf wurden die nöthigen Dispositionen getroffen und eine Brigade über Beaugency vorgeschoben. Der Feind rückte gegen Orleans, seinen rechten Flügel an die Loire stützend und als Pivot benützend; er machte mit seinem linken Flügel eine Frontveränderung nach links vorwärts und warf mit Uebermacht die vorgeschobene Brigade, wobei es zu einem starken Gefechte kam. Die Franzosen rückten trotz dem stärksten Feuer, das unsere Artillerie ihnen entgegensendete, gegen unsere Hauptfront, erstürmten drei Dörfer unter sehr großen Opfern ihrer eigenen Truppen und bedrohten unsere Flanken. Da auf eine baldige Unterstützung nicht zu rechnen war und der Feind übermäßig starke Kolonnen entwickelte, wurde der Rückzug über Artenay und Orgeres angetreten, in welchen Orten alle Wege zu Gunsten der Franzosen von der Bevölkerung verbarrikadirt waren und größeren Aufenthalt verursachten, und den Franzosen Gelegenheit zu einem wiederholten Angriff boten. Hier entstand ein fürchterliches Kanonen- und Gewehrfeuer. Da der Uebermacht nicht mehr zu widerstehen war, so wurde der Rückzug fortgesetzt. Unsere Verluste sind sehr beträchtlich und nach den heute einlaufenden Rapporten bestehen sie in 3 Stabs-Offizieren, 58 Ober-Offizieren und über 2700 Mann an Todten und Verwundeten, die Vermißten ungerechnet. Einige demontirte Geschütze und 30 Munitionswagen sind verloren und durch die Franzosen erbeutet. Die 3. Division hat ihr ganzes Gepäck eingebüßt, welches von den Franzosen von dem Train abgeschnitten wurde. — Die Franzosen dürften auch große Verluste erlitten haben."

Deutschland.

** **Berlin**, 18. November. Vom Kriegsschauplatze wird, außer einem bei Mezières glücklich zurückgeschlagenen Ausfalle, von dem Könige selbst an die Königin Augusta ein neuer Sieg gemeldet. Der Großherzog von Mecklenburg hat bei Dreux einen Theil der Loire-Armee geschlagen, Dreux besetzt und den Feind genöthigt, nach dem Westen hin auszuweichen. Von der Loire ist dieser Theil der Armee entschieden abgedrängt worden. Die näheren Nachrichten fehlen noch, namentlich weiß man noch nicht, ob es ein Hauptbestandtheil der Loire-Armee gewesen, der in die Flucht geschlagen worden. Eine kühne

Bewegung des Feindes ist es jedenfalls gewesen, da die Franzosen müssen gehofft haben, das Korps des Großherzogs von Mecklenburg umgehen zu können und der deutschen Cernirungs-Armee vor Paris im Westen in den Rücken zu fallen. Dies Manöver ist nun mißglückt. — In Betreff der orientalischen Frage scheint die Verwickelung sich zunächst in den Geleisen der diplomatischen Erörterungen bewegen zu wollen. Obwohl die englischen und österreichischen Rückäußerungen die russischen Anforderungen entschieden zurückweisen, so enthalten diese Erklärungen doch keinerlei Drohungen, welche weitere Verwickelungen zur Folge haben müßten. Auch die hohe Pforte, bei welcher Rußland in sehr schonender Weise aufgetreten ist, scheint auf ein eigenmächtiges Vorgehen verzichten zu wollen, und zuvor mit den Garantie-Mächten in Berathung zu treten. — Die neuesten Nachrichten über den Stand der deutschen Frage lauten günstig. Eine Verständigung zwischen dem norddeutschen Bunde und Bayern auf Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse ist entweder bereits erfolgt oder doch nahe daran, abgeschlossen zu werden. Uebrigens liegt es ganz in dem natürlichen Verhältnisse der deutschen Verfassungs-Angelegenheiten, daß der Reichstag eben nur in die Lage kommen wird, die mit den süddeutschen Staaten vereinbarten Verträge zur Genehmigung vorgelegt zu erhalten. Erfolgt diese verfassungsmäßige Genehmigung, so bedarf es eines zweiten Aktes wegen des Eintritts dieser Staaten in den deutschen Bund nicht weiter, da derselbe schon in den Verträgen selbst ausgesprochen ist.

Berlin, 18. November. In diesen Tagen ist aus dem Krupp'schen Etablissement, wie die „Essener Ztg." schreibt, ein Geschütz einziger Art und zu seltener Bestimmung abgegangen: ein Gußstahlgeschütz von 1½ Zoll Durchmesser im Seelenraum und ca. 5 Fuß Länge, welches auf einer Säule ruht und sich nach jeder Richtung hin drehen und abfeuern läßt. Zweck desselben ist, zur Beschießung der von Paris aus abgelassenen Luftballons verwandt zu werden, da die Tragweite und Sicherheit dieses leichten Geschützes eine ganz außerordentliche sein soll.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Eine uns zugehende Privatdepesche aus München vom heutigen Nachmittag meldet: „Die militärischen Beziehungen zwischen Baiern und Norddeutschland wurden durch eine Separatkonvention geregelt, so daß die Art. 63 und 64 der norddeutschen Bundesverfassung auf Baiern keine Anwendung finden."

Beklagenswerth ist es jedenfalls, daß Baiern auf dem militärischen Gebiete eine Sonderstellung erhalten soll, ob auf den anderen Gebieten eine Einigung erreicht ist, das wird noch abzuwarten sein.

— Der gegenwärtige Stand der Land- und Seemacht der Neutralen hat durch die von Rußland angeregte orientalische Frage Bedeutung erhalten, weshalb wir das Wesentliche darüber hier zusammenstellen. Von Rußland sind neuerdings noch die Truppen theils auf den gewöhnlichen, theils auf den verstärkten Friedensetat gesetzt worden. Der erstere bestimmt für das Infanterie-Regiment von 3 Bataillonen einen Stand von inkl. Offizieren und Kadres 1893, der letztere von 2463 Köpfen. Es läßt sich indeß schwerlich annehmen, daß Rußland so entschieden auf einen Standpunkt getreten sein sollte, der ihm einen Rücktritt mit Ehren kaum noch gestattet, ohne sich militärisch auf alle etwaige Eventualitäten vorbereitet zu wissen. Rußland verfügt nach der neuen Organisation seiner Armee über eine Aktivmacht von 188 Infanterie-Regimentern, davon 172 zu 3, 16 zu 4 Bataillonen, das Bataillon auf dem Kriegsfuß zu 1040 Kombattanten, 29 Schützen-Bataillonen, 53 Kavallerie-Regimentern à 4 Eskadrons und 56 Brigaden Feld-Artillerie mit 163 Batterien und in erster Ausrüstung 724 Geschützen. Es sind dabei indeß die Kosakenheere, Reserve-, Lokal-Truppen und die Truppen für den inneren Dienst nicht mit eingerechnet. Nach russischen Angaben soll die russische Aktivmacht 798,251 Mann betragen, wovon unmittelbar für die kriegerische Verwendung verfügbar 574,413 Mann, nach anderweitigen Angaben wird dieser letzte Theil des russischen Heeres jedoch höchstens auf 360,000 Mann veranschlagt. Thatsächliche Rüstungen scheinen übrigens in Rußland noch nicht stattgefunden zu haben, und erweist sich die Lage ja auch noch nicht dazu angethan, diese gerechtfertigt finden zu lassen. — Die zunächst bei jener Frage betheiligte Türkei ist schon seit dem Beginn des deutsch-französischen Krieges in militärische Vorbereitungen eingetreten, wie weit dieselben gediehen sind, ist jedoch bei der völligen Unzuverlässigkeit der türkischen Angaben auch nicht mit einer nur einigermaßen zutreffenden Bestimmtheit zu beurtheilen. Die unmittelbare aktive türkische Macht besteht, die reguläre Armee (Nizem) und Landwehr (Redif) zusammenbegriffen in 96 Infanterie-, 48 Kavallerie-Regimentern, welche insgesammt eine Kriegsstärke von 200,982 Mann besitzen sollen. — In Oesterreich sind die im August angeordneten Rüstungsmaßregeln bis auf ganz geringe Erhöhungen des Pferdestandes der Artillerie, Kavallerie und des Trains rückgängig gemacht worden. Es würde demnach für diesen Staat für eine Aktionsaufnahme noch einer vollständigen Mobilmachung bedürfen. — In Italien sind nur die in den Kirchenstaat eingerückten Truppen auf halbem Kriegsfuß belassen worden. Die Armeestärke des ersten Staates besteht nach der neuen Heeres-Organisation desselben an unmittelbar aktiven Truppen in 80 Infanterie-Regimentern à 3 Feld- und 2 Reserve-Bataillone, 40 Jäger-Bataillonen, 41 Kavallerie-Regimentern à 6 Eskadrons und 144 Feldbatterien. Die Kriegsstärke, welche derselbe binnen etwa 4—6 Wochen aufstellen könnte, dürfte 320,000 Mann betragen. Italien besitzt 80 Infanterie-, 5 Jäger- und 19 Kavallerie-Regimenter und vermag unter günstigen Umständen im Felde mit etwa 240,000 Mann aufzutreten. — Am Seltsamsten müssen jedoch zur Zeit, wie wir schon gestern bemerkten, die militärischen und maritimen Verhältnisse Englands erscheinen; im Frühjahr d. J. ist dort die 1869 auf 123,342 Mann festgestellte reguläre Armee um 12—14,000 Mann reduzirt worden. Außerdem sind gleichzeitig Ersparungsrücksichten halber die sämmtlichen in den Kolonien stehenden englischen Truppen nach der Heimath zurückberufen worden, und hat wiederum aus Ersparungsgründen eine Auflösung der in den meisten Kolonien vorhandenen Kolonial-Truppen stattgefunden. Auch der Stand der Flotte hat damals eine Reduzirung um ungefähr 6000 Mann erfahren. Anfang August wurde dann die schleunige Werbung von 20,000 Mann für das Landheer und 12,000 Matrosen angeordnet, doch schon mit der Schlacht bei Sedan erschien dem jetzigen englischen Ministerium die allgemeine politische Lage so sicher, daß dasselbe glaubte, auch auf diese Erhöhung der englischen aktiven Land- und Seemacht verzichten zu können. Mitte Oktober erst ist die Abrüstung des Haupttheils der englischen Reserve-Flotte verfügt worden und augenblicklich würde England wegen dieses konsequenten Verharrens in einer durch die Umstände doch wahrlich kaum gerechtfertigten Sicherheit schwerlich im Stande sein, auch nur eine Flotte von 12 bis 15 Panzerschiffen und eine Landmacht von 30,000 Mann nach irgend einem gegebenen Punkte entsenden zu können. Eine etwaige Rüstung zur See möchte dabei freilich die englische Seemacht binnen wenigen Wochen zu einer der russischen Kriegsflotte um das Doppelte und Dreifache überlegenen Stärke steigern. Anders stehen die Dinge jedoch mit der englischen Landmacht, für welche bei ihrer so überaus schwerfälligen Organisation und der seit lange schon so unergiebigen freien Werbung unbedingt Monate vergehen müßten, bevor England in der Lage sein dürfte, auch nur eine Aktivmacht von 50,000 Mann aufzustellen.

— Auch in Egypten wird für die Opfer des Krieges in großartiger Weise beigesteuert. Am 2. November wurde in Cairo nämlich die Oper des Vicekönigs mit der „Favoritin" eröffnet und die ganze Einnahme war zum Besten der Verwundeten beider kriegführenden Mächte bestimmt. Diese betrug 62,000 Frcs., wovon der Vicekönig selbst 400 L. beigesteuert hatte. Außerdem fügte er noch ein Geschenk von 40,000 Frcs. hinzu, so daß im Ganzen an diesem Abend die ansehnliche Summe von 102,000 Frcs. für die Verwundeten zusammengebracht wurde.

ε **Hannover**, 16. November. Die fast ausschließliche Benutzung der Eisenbahn für militärische Zwecke, namentlich für die massenhaften Gefangenen-Transporte, hat für unsere Stadt einen sehr empfindlichen Kohlenmangel zur Folge gehabt, der bereits eine so bedenkliche Ausdehnung angenommen, daß sie die städtischen Kollegien mit deren Angelegenheit beschäftigt und die hiesigen Kohlenhandlungen sich um Ueberlassung von Eisenbahnwagen an die betreffende Behörde gewendet haben. Die Gasanstalt hat ebenfalls schon vor 8 Tagen erklärt, daß sie binnen Kurzem nicht mehr im Stande sein werde, das nothwendige Gas zu liefern. Hoffentlich wird dem Uebelstande bald abgeholfen, da die hohen Kohlenpreise die ärmeren Klassen empfindlich drücken.

Ausland.

Wien, 16. November. Die guten Oesterreicher ärgern sich grundsätzlich über Alles, was Preußen thut, namentlich aber beunruhigt sie die Stellung desselben zu Rußland. Da sie absolut nichts über die Absichten des Königs und Bismarcks wissen, so trösten sie sich mit einigen geflügelten Worten, die sie dem Letztern — mit Recht oder Unrecht — in den Mund legen. So soll der Graf vor einigen Tagen in einem Privatgespräch zu einem auswärtigen Diplomaten gesagt haben: „Zur Zeit ist nur mehr Preußen da, es giebt kein Europa mehr." Sie erinnern sich dabei mit Schmerzen, daß, als 1866 ein österreichischer Staatsmann, General Mannsdorff-Pouilly, sich nicht zur Konferenz begeben wollte, welche dem Feldzug voran ging, Graf v. Bismarck sagte: „Es giebt keinen deutschen Bund mehr und bald wird es kein Oesterreich mehr geben." Sie haben noch von dieser Zeit her eine große Achtung vor seinen Aussprüchen und dieselben sind ihnen eben so unbequem, wie die sich häufenden russischen Dekorationen für preußische hohe Militärs und Dignitäten, die hier Erstaunen und verstimmenden Argwohn erregen. Man kommt auf den grundhaltigen Gedanken, daß dieses Kokettiren mit der preußischen Militärmacht eine gefährliche Tragweite habe. Dieser Verdacht hat selbstverständlich durch die neuerlich publizirte Annullirung der Verträge von 1856 an Boden und Festigkeit gewonnen, und die Feldmarschalls-Ernennungen, welche General Annenkoff für die beiden preußischen Prinzen nach Versailles getragen, sind mit unverholenem Aerger, ja mit Bestürzung aufgenommen worden. Nebenbei bemerkt, hat es auch in der russischen Armee, wie in der preußischen, bisher nur einen lebenden General, der diese Würde trug, gegeben: den Feldmarschall Bariatinsky, und sie machen sich darauf gefaßt, daß jetzt auch dieser seinen beiden neuen Kollegen, dem Kronprinzen von Preußen und dem Prinzen Friedrich Karl Gratulations-Telegramme anerkennenden Inhalts schickt, wie mit allerdings größerem Rechte Feldmarschall Wrangel gethan.

Frankreich. Um den großen Städten eine heilsame Furcht einzujagen und sie zur Vertheidigung bis aufs Aeußerste zu treiben, verbreitet man von Tours aus durch die „Independance Belge", daß die Prussiens in Orleans eine Million an Geld und eine halbe in Naturallieferungen, sodann 10,000 wollene Decken, Unterhosen, Strümpfe u. s. w. requirirt, kurz, die Magazine dieser Art ganz ausgeleert hätten, ja, sogar 200 Kisten Kerzen seien requirirt und nach Deutschland geschickt worden, „on ne sait ou!" Ferner habe Orleans während der vierzehntägigen Okkupation täglich Nahrungsmittel im Werthe von 90,000 Fr. liefern müssen und obenein hätten die Offiziere in den Hotels mit Anweisungen auf die Gemeinde bezahlt.

London, 16. Novbr. Der erste Schrecken vor Wiedereröffnung der orientalischen Frage ist vorüber und die verschiedenen Blätter, die sich heute über die angestrebte Revision der Verträge von 1856 äußern, „Daily News", „Morning Post" und „Standard", sind schon einigermaßen ruhiger und verarbeiten wie gewöhnlich die Sache für ihre besondere politische Richtung. Der „Standard" benutzt mit Vergnügen die Gelegenheit, nachzuweisen, wie Graf Bismarck mit seinen verhaßten Preußen hinter der ganzen Sache stecke, wie der Vorschlag eine Folge des Krieges, und dieser wieder in seinem verderblichen Verlauf ein Erzeugniß von der wirklich elenden Politik sei, mit welcher Gladstone und Genossen England zu Grunde richten. Die „Morning Post", für welche die russische Lärmtrommel jederzeit ein beliebtes Instrument gewesen, freut sich augenscheinlich, sagen zu können, sie habe es immer gesagt, und „Daily News" entwickelt ziemlich lang, daß man noch so recht nicht sagen könne, wie viel an der ganzen Sache wahr sei. Darin aber sind alle drei Blätter einig, daß Englands Ehre nicht zulasse, daß das Schwarze Meer ein russischer Binnensee werde. Selbst „Daily News", der man keine Kriegslust vorwerfen kann, bemerkt bei dieser Gelegenheit, man könne als Anhänger der Nichtinterventionspolitik nicht oft genug wiederholen, daß es in England keine Partei gebe, die den Frieden „um jeden Preis" wolle.

— Heute Morgen haben wir in London einen ziemlich heftigen Schneefall — den ersten dieses Winters gehabt. Aus der Provinz wird starker Regen und Hagelschlag gemeldet, ersterer war zumal im Kanal sehr dicht. Die See war indeß ziemlich ruhig.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 18. November. Eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Dynamitfabrik von Guttmann u. Co. bei Beuthen in Oberschlesien gestern in die Luft geflogen und hat zahlreiche Zerstörungen in der Stadt und Umgegend verursacht. Man zählt 15 Todte und mehrere Beschädigte.

Darmstadt, 17. November. Wie die „Darmstädter Ztg." erfährt, gedenken Freiherr v. Dalwigk und Legationsrath v. Hofmann heute Vormittag von Versailles abzureisen und Sonnabend Nachmittag hier einzutreffen.

München, 18. November. (B. B.-Z.) Mehrere der Vertreter deutscher Staaten verlassen heute Versailles, da die Verhandlungen wegen Gründung des deutschen Gesammtbundes beendet sind und zu einer allseitigen Einigung geführt haben.

Wien, 18. November. (B. B.-Z.) Rußland hat nach London bereits eine neue Note gelangen lassen, welche durch ihren maßvollen Ton der ersten Eröffnung die Schärfe nimmt.

Brüssel, 18. November. Die „Independance" veröffentlicht Auszüge aus Pariser Journalen, die bis zum 12. d. datiren; dieselben sprechen sich bedauernd über den Abbruch der Unterhandlungen aus und bekunden das Verlangen nach der Herstellung des Friedens unter den von Deutschland geforderten Bedingungen. Die „Independance" bemerkt dazu, es sei jedenfalls von großer Wichtigkeit, zu konstatiren, daß solche Meinungen in Paris frei geäußert werden können.

— (B. B. Z.) Nachrichten aus Lille zufolge befehligt Bourbaki 20,000 Mann und sucht über Rouen die Verbindung mit der West-Armee herzustellen.

Haag, 18. November. Dem Vernehmen nach ist van Reenen mit der Neubildung des Kabinets beauftragt.

Luxemburg, 18. November. „Echo de Luxembourg" enthält ein Telegramm, welches meldet, daß die französische Grenze zwischen Longwy und Montmedy fast ganz von preußischen Truppen besetzt sei. Von Montmedy stehen die Preußen noch 2 Kilometer entfernt. Die Belagerung dieser beiden Plätze dürfte baldigst beginnen. Die Mobilgarden von Montmedy sind bei Chauvency von preußischen Truppen überrascht worden, und haben einige Todte und mehrere Gefangene verloren.

Versailles, 15. November. Während der Großherzog von Mecklenburg um Toury seine Truppen sammelte und in der Erwartung eines Angriffs Seitens der Franzosen war, scheinen diese letzteren einen Flankenmarsch ausgeführt zu haben und von der Eisenbahnlinie Etampes-Orleans verschwunden zu sein. Die anfänglichen Rekognoscirungen unserer Truppen hatten ergeben, daß die französische Armee sich weiter östlich gegen Fontainebleau gezogen habe. Dies erwies sich späterhin insofern als irrig, als nur ein sehr kleiner Theil der Armee des Generals Paladine jene Richtung eingeschlagen. Das Groß seiner Armee hatte sich nordwestlich gewandt und stand gestern früh in der Gegend von Chartres, ja selbst noch nördlicher in der Stadt Dreux, welche, da sie ohne deutsche Garnison sich befand, widerstandslos besetzt werden konnte. Chartres besaß gestern noch eine kleine Garnison, die sich indeß wahrscheinlich vor der Uebermacht der Franzosen zurückgezogen haben wird. Jedenfalls hat der General Paladine durch diesen Flankenmarsch so viel erlangt, daß er jetzt der Armee des Prinzen Friedrich Karl, die in größter Eile auf die Loire zurückt, um vielleicht drei Tagemärsche voraus ist. Freilich folgt ihm der Großherzog von Mecklenburg mit seinem etwa 45,000 Mann starken Korps auf den Fersen und die Entscheidungsschlacht kann durch dieses Mannöver nur um geringe Zeit hinausgeschoben worden sein. (Es ist bereits ein Kampf vorgekommen. Die Redaktion.) — Wie ich höre, hat der vielgeschäftige Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, in der vergangenen Woche in aller Stille eine diplomatische Reise von Orleans hierher gemacht. Er soll vom Könige empfangen worden sein, doch möchte ich dies nicht verbürgen. Msgr. Dupanloup, der gern eine Rolle hinter den politischen Coulissen spielt und sich gerne als „Eingeweihter" betrachten läßt, hätte, sagt man, die Absicht gehabt, König Wilhelm für eine Fusion der Bourbonen und Orleans zu interessiren resp. zu gewinnen. Er habe sich anheischig machen wollen, diese Fusion zu Stande zu bringen, wenn ihn der König gewissermaßen dazu autorisire. Dann würde Heinrich V., (Graf Chambord) auf den französischen Thron gestiegen und, da er kinderlos ist, der Enkel Louis Philippe's, der Graf von Paris, sein präsumtiver Thronfolger geworden sein. Ob diese Aussicht dem König Wilhelm überhaupt anziehend erscheinen möchte, vermag ich natürlich nicht anzugeben; Personen aber, die den Grafen Chambord intim kennen, versichern, daß dem letzteren kaum irgend Jemand so antipathisch sei, als gerade Msgr. Dupanloup und daher Niemand weniger Aussicht habe, bei ihm mit Fusionsanträgen durchzudringen, als der rührige und ehrgeizige Bischof von Orleans.

Versailles, 18. Novbr. General v. Tresckow hat gestern 7000 Mobilgarden aus Dreux vertrieben und die Stadt besetzt. Unser Verlust ist gering.

Tours, 17. November. Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: Abtheilungen des Korps Garibaldi's haben sich in Autun ungesetzlicher Handlungen und Verletzung der Disziplin schuldig gemacht. Die Regierung hat die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung derselben ergriffen. Der „Moniteur" mißbilligt das Vorgehen des Obersten Bordone, der eigenmächtig ein Kriegsgericht einsetzte und sich die dem Kriegsgerichte zustehenden Befugnisse anmaßte. — Die klerialen Journale beklagen sich bitter über die von Garibaldi ergriffenen willkürlichen Maßregeln gegen geistliche Behörden und Schulen. — Die Armee des Prinzen Friedrich Karl setzt ihren Vormarsch von der Yonne gegen die Loire unaufhaltsam fort; das Armeekorps des Generals Voigts-Rhetz in der Stärke von 20,000 Mann hat gestern Tonnere (Departement Yonne) besetzt.

Florenz, 17. November. Der Herzog von Aosta ist heute Morgens aus Neapel hier eingetroffen. Der Ministerpräsident und der spanische Gesandte empfingen denselben am Bahnhofe und beglückwünschten ihn zu seiner Erwählung zum Könige von Spanien.

London, 18. Novbr. (B. B.-Z.) Die Sprache der hiesigen Blätter ist andauernd sehr heftig gegen Rußland. Man befürchtet, daß der Präsident Grant in seiner Kongreßbotschaft die Alabama-Frage betonen werde.

— Einer Depesche der „Times" von ihrem Korrespondenten in Wien zufolge wird in dortigen diplomatischen Kreisen eine Allianz zwischen England, Oesterreich, Italien und der Türkei stark besprochen, und sowohl vom Grafen Beust, wie vom Grafen Andrassy herbeigewünscht und ernstlich in Betracht gezogen. Graf Beust soll zur unverzüglichen Ergreifung von ernstlichen diplomatischen Schritten in dieser Richtung entschlossen sein.

Madrid, 17. November. Die Kortes haben eine Kommission von 25 Mitgliedern ernannt, welche sich nach Italien begeben soll, um dem Herzoge von Aosta die Krone von Spanien anzutragen. Die Wahl des Herzogs wird überall mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen.

Petersburg, 18. November. Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: Wäre das Zusammentreten eines europäischen Kongresses möglich gewesen, so würde die russische Regierung nicht ermangelt haben, ihm die Fragen vorzulegen, welche für Rußland von vitaler Dringlichkeit sind; wenn man jedoch Rußland verpflichten wollte, einen solchen Moment abzuwarten, wo eine Verständigung Europas zu erzielen wäre, so hieße das nichts anderes, als Rußland in unbestimmter Weise an eine unmögliche, sich stets verschlimmernde Situation ketten. Das Journal widerlegt alsdann die Behauptung, als implicire die rus-

fische Note die Annullirung des gesammten Vertrages. Uebrigens, heißt es weiter, könne ja England für die Türkei dasselbe thun, was für Belgien geschehen sei. Die Gefahren, von denen die Türkei bedrängt würde, liegen nur im Innern; so lange die Beziehungen der Pforte zu Rußland nicht auf freundschaftlichem Fuße hergestellt würden, sei eine Beruhigung der christlichen Bewohner der Türkei nicht zu erhoffen. Rußland werde eine loyale Unterstützung Seitens Oesterreichs in dieser Angelegenheit, die eben so sehr eine Existenz- wie eine Ehrenfrage sei, zu schätzen wissen. Oesterreich werde wissen, daß seine politischen Schwierigkeiten an dem Tage begonnen haben, wo es durch eine perfide Politik im Orient die Freundschaft Rußlands verloren habe. Beide Reiche könnten nur durch eine billige Würdigung der gegenseitigen Interessen gewinnen.

Pommern.

Stettin, 19. November. Herr Dr. **Boehringer,** bisher Redakteur der **Deutschen Pariser Zeitung,** der Paris seit Jahrzehnten aus eigenster Anschauung kennt und zu den aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen gehört, wird am Montag den 21. d. M., Abends 7 Uhr, einen Vortrag über die **sozialen und politischen Zustände von Paris** halten, und versprechen die Vorträge überaus interessant zu werden. In Berlin, wo dieselben bereits gehalten sind, haben sie großen Beifall gefunden. Die Billete zu 15 Sgr. (für 4 Personen zu à 10 Sgr.) sind in Simon's Musikalienhandlung zu haben, die Hälfte des Ertrages wird für die Verwundeten und die bedürftigen Landwehrfrauen Stettins verwandt werden.

— Se. Majestät der König haben den Ober-Konsistorial-Assessor **Friedrichs** in Cöslin zum Regierungs-Rath zu ernennen geruht.

— Der zur Dienstleistung bei der 2. Artillerie-Brigade kommandirte Major **Grabe** ist als Abtheilungs-Kommandeur in das brandenb. Feld-Artllerie-Regiment Nr. 3 versetzt.

— Dem Intendantur-Sekretär, Lieutenant **von Alten** vom 2. Armee-Korps, ist das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

— Es werden jetzt auch versuchsweise Privatpäckereien dem Cernirungs-Korps vor Pfalzburg unter den bekannten Bedingungen mittelst der Post zugeführt. Die Adressen müssen außerdem die Angabe des Bestimmungsortes „vor **Pfalzburg**" enthalten.

— Wie es heißt, soll auch die Wasserheilanstalt „Eckerberg" zum Lazareth eingerichtet werden.

— Am 4. September ist auf der Grenze der Cantrek-Pribbenower Forst die Leiche des Bauern August **Lange** aus Pribbernow aufgefunden, der seit dem 27. August vermißt wurde und von einem oder mehreren Schützen ermordet ist. Dem Lange, der anscheinend auf Wilddiebstahl ausging, ist in der Cantreker Forst aufgelauert, ihm eine Spitzkugel in die Seite geschossen und der Schädel zerschmettert worden. Auf die Ermittelung des Thäters des an Lange verübten Mordes hat die Königl. Regierung eine Belohnung von 100 Thlrn. ausgesetzt.

— Die einstweilige Verwaltung der Superintendentur Regenwalde ist, in Folge des Ablebens des Superintendenten Taubert, dem Pastor **Diewitz** in Labbuhn, die Verwaltung der katholischen Pfarrstelle zu Hoppenwalde, Kreises Ueckermünde, dem Pfarrer Ambrosius **Wiesner** übertragen. Der Hülfsprediger **Riemer,** bisher in Golchen, Synode Treptow a. d. Toll., ist zum Hülfsprediger in Saal-Michaelsdorf, Synode Barth, ernannt und der Hülfsprediger **Weber,** bisher in Michaelsdorf, Parochie Saal, zum Diakonus in Gützkow gewählt. Beide sind in ihre neuen Aemter eingeführt.

— Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Greiffenberg i. Pomm. ist die definitive Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. **Fahland** als Kollaborator, ans Gymnasium in Cöslin die Berufung des Lehrers Dr. **Schaper** in Wolgast zum ordentlichen Lehrer, und an's Gymnasium in Stolp die Berufung des Oberlehrers am Gymnasium zu Dramburg, G. **Freyer,** genehmigt worden.

— Gestern Nachmittag wurde in der Nähe des Steinhofes der mit Kohlen beladene Kahn des Schiffers Daberkow aus Wolfshorst von dem stromaufwärts kommenden englischen Dampfer „Fido" so stark angefahren, daß Kahn nebst Ladung sofort sanken.

Swinemünde. Der spanische Gesandschafts-Attaché aus London, **Hartwich,** Bruder des hiesigen Schiffsbaumeister Hartwich, stellte sich bei Ausbruch des Krieges als 39jähriger verheiratheter Mann zur Disposition, ward als Grenadier beim 4. Grenadier-Regiment Königin Augusta eingestellt, avancirte zum Vicefeldwebel und erhielt für bewiesene Tapferkeit im Gefecht bei Le Bourget das eiserne Kreuz 2. Klasse.

† **Greifswald,** 18. November. Beim Diner der Gymnastal-Feier wurde ein Toast auf unseren Stadt-Kommandanten Hauptmann von Roeder in Versen improvisirt, den wir nachstehend im Wortlaut folgen lassen:

Die Wacht am Rhein, bei Tag und Nacht
Ward sie gar treu gehalten:
Wer aber hat für uns gewacht
Am Heimathstrand der Balten?
Wer lugte achtsam, hoch und hehr
Vom Nicolaigipfel,
Weitschauend über Land und Meer
Zum fernsten Küstenzipfel?
Wer hielt das Schwert in starker Hand
Und drohte: „Gott beseh'en,
Steigt mir ein Franzmann an den Strand,
Den soll der Teufel holen!"
Wer fuhr von Greifswald nach Lubmin
Auf Gräd'ners Sichelwagen,
Bereit als Pommerns Paladin
Die Völkerschlacht zu schlagen?
Sein wir als jene Herrn am Rhein
Nicht schüchterner und blöder:
Stoßt an, trinkt aus, schenkt wieder ein!
Dem Hauptmann gilt's von R.....

Colberg, 16. November. Es gewährt einen eigenthümlich überraschenden Anblick an den Gestaden der Ostsee, da, wo sonst die Vergnügungen unserer Badegäste eine wohnliche Stätte aufgeschlagen, jetzt eine überaus große Anzahl französischer Kriegsgefangener aller Waffen umherwandeln zu sehen. Man muß sich der gewaltigen Ereignisse, die durch die Tapferkeit der deutschen Heere herbeigeführt worden sind, erinnern, um nicht in den Glauben versetzt zu werden, als habe man eine Maskerade vor Augen. Die Umgebungen des Strandschlosses und des neuen Gesellschaftshauses wimmeln voller unfreiwilliger französischer Gäste und besonders sind es die Garden, die auf dem Perron des Strandschlosses in rothe Mäntel eingehüllt, umherwandelnd eine groteske und ungemein anziehende Staffage zur Bläue des Meeres darbieten. Es sind jetzt ungefähr 4300 französische Gefangene hier anwesend. — Am Montag brachte uns der Nachmittagszug ungefähr 135 kranke Franzosen, die theils in den hiesigen Soolbadeanstalten, theils in Privatgebäuden untergebracht worden sind.

= **Schönfließ,** 16. November. Zu Abgeordneten für den Kreis Königsberg N.-M. sind gewählt: 1) der Geh. Legationsrath v. **Keudel** auf Hohen-Lübbichow, konservativ, und der Staatsanwalt a. D. **Schröder** zu Berlin, liberal.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadt-Theater.) Eines der besten Töpfer'schen, ja überhaupt aller deutschen Lustspiele, „Der beste Ton", brachte uns gestern zugleich eine neue Schauspielerin, Frl. **Schroeder,** die, wie wir hören, die Rollen der ersten Liebhaberin auf unserer Bühne übernehmen wird. Die Künstlerin hatte sich zu ihrem ersten Gastspiele die „Leopoldine" in dem genannten Stücke auserwählt, eine Rolle, welche in vieler Hinsicht Gelegenheit bietet, dramatisches Talent zu zeigen. Munter und schalkhaft weiß sie die kleine häusliche Intrigue musterhaft zu leiten, wie ein geschickter Feldherr läßt sie die Hilfstruppen am rechten Platze eingreifen, ermuntert die Säumigen, zügelt die Ungestümen, hält Alles in Athem und erreicht so endlich das gewünschte Ziel. Wohl noch Viele erinnern sich mit Vergnügen der wahrhaft unübertrefflichen Darstellung dieser Tyrannin im Kleinen, wie sie Frl. **Ullrich** vom Dresdener Hoftheater uns darbot, die aus dieser Partie eine wahre Glanzrolle ihres Talentes zu schaffen wußte. Unserm neuen Bühnenmitgliede wurde es daher eben nicht leicht, gegen dieses Bild, wie es die berühmte Künstlerin hier zurückgelassen, mit Erfolg anzukämpfen. Dennoch verrieth ihr Spiel eine sichere und gewandte Schauspielerin, deren Bühnenkenntniß es voraussichtlich gelingen wird, eine empfindliche Lücke auszufüllen, welche die Entwickelung unseres Schauspiels bisher hinter der Oper zurückgehalten, daß es fast zum „guten Ton" gehörte, nur in die zweite zu gehen. Dennoch haben wir auch gerade hier einen recht erfreulichen Fortschritt zu bemerken. Die eigentlichen Charakterrollen scheint definitiv Herr Benthak übernommen zu haben, während Herr Anders sich mehr den komischchargirten zugewandt und uns hier bereits auf das Angenehmste überrascht hat. Sowohl sein „Herr v. Sporting" wie namentlich sein Medizinalrath in dem kleinen Stücke „Eine namenlose Erzählung" zeigte uns ihn von einer neuen, höchst vortheilhaften Seite. Da wir doch einmal von Görner's kleinem Lustspiel reden, so wäre es ein Unrecht, gegen Frl. **Herz** nicht auch ihrer Frau Medizinalräthin lobend zu erwähnen, in der sie die kluge Frau mit soviel Talent als Glück darstellte, daß es uns nicht unwahrscheinlich war, sie spiele sich selbst. Auch Herr Hildebrandt hat zusehends gewonnen. Sein Philipp v. Strehlen übertraf unsere Hoffnungen und verspricht für die Zukunft viel. Die anfänglich oft zu Tage tretende Befangenheit des Künstlers ist glücklich abgestreift, er bewegt sich jetzt frei und unbehindert auf der Bühne, so daß sein Spiel einen angenehmen und wohlthuenden Eindruck macht. Mit Herrn Thieß dagegen können wir uns noch immer nicht einverstanden erklären, allen seinen Darstellungen fehlt nur zu oft das Edle, das Kavaliermäßige, ohne das nun einmal ein Darsteller der Heldenrollen nicht gut fertig werden kann. Dabei leidet seine Auffassung der einzelnen Charaktere an Einförmigkeit, hat man eine Rolle gesehen, so kennt man sie fast alle. Sein Major von Warren ist noch eine der bessern Leistungen; das Komische, das in ihm liegt, giebt dem Darsteller wenigstens einen ungewohnten Anstrich. Wir wollen nicht verkennen, daß dem Künstler ein mächtiges, aber schönes Organ zu Gebote steht, daß er so oft auftritt, daß eine völlige Durchbildung aller Rollen nicht in gleichem Maße möglich ist, aber wenn der Künstler sich so weiter gehen läßt, werden seine Rivalen ihn bald überholt haben. Auch Herr Wießner läßt sich jetzt etwas gehen, während der andere Komiker, Herr Fichte, recht tüchtig vorwärts strebt.

Vermischtes.

— Bei dem Begräbnisse des **Großwardeiner** Bürgers Nik. Zsiga bemerkte eine junge Dame, daß ihr das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen worden war; bald darauf fand sie es jedoch wieder darinnen, ohne zu wissen, wie es hineingekommen war, und zwar in Begleitung folgender Zeilen: „Gnädiges Fräulein! Entschuldigen Sie den Schrecken, den ich Ihnen verursacht habe. Ich habe mich leider getäuscht. Was ich brauche, sind nicht Liebespfänder, sondern Geld. Nochmals Verzeihung! Im Portemonnaie hatte sich weiter nichts befunden als ein Billet-doux und die Photographie eines jungen Mannes.

Börsen-Berichte.

Stettin 19. November. Wetter schön. Temperatur + 5° R. Wind S

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber inländ. geringer 61—65 Rt., besserer 69—79 Rt., ungar. 71 77 Rt., 83—85pfd gelber per November 81—80 3/4 Rt. bez., November-Dezember 80—1/4 Rt. bez., per Frühj. 79, 79 3/8, 79 1/4 Rt. bez., 79 1/2 Br. u. Gd.

Roggen fest loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 50 50 1/2 Rt., besserer 51—52 Rt., feiner 53 bis 53 1/2 Rt. bez., per November 52 1/2 Rt. bez., per November-Dezember do., per Frühjahr 54 1/4, 1/2, 1/8 bez. u. Gd., per Mai-Juni 55 1/4 Rt. bez.

Gerste etwas fester, per 1750 Pfd. loco 35 39 Rt. nach Qualität, feine 40—40 3/4 Rt. bez.

Hafer fester, per 1300 Pfd. loco nach Qualität 29 bis 31 Rt., 47- bis 50pfd. per Frühjahr per 2000 Pfd. 49 1/2 Rt. bez. u. Br.

Erbsen unverändert, loco per 2250 Pfd. nach Qualität Futter- 50—52 Rt., Koch- 54—57 Rt., Frühjahr Futter- 49 Rt. Gd.

Rüböl fest, loco 14 1/3 Rt. Br., mit Faß 14 5/12 Rt. bez., per November 14 1/6, 1/3 Rt. bez., Br. u. Gd., November-Dezember 14 1/6 Rt. Br., Dezember-Januar 14 1/12 Rt., per 200 Pfd. Januar Februar 28 1/4 Rt. bez., April-Mai 28 1/2 Rt. bez. u. Br., 5/12 Gd.

Spiritus wenig verändert, loco per 100 Liter à 100 Prozent ohne Faß 16 5/12 Rt. bez., November und November-Dezember 16 5/12 Rt. Gd., 1/2 Br., Frühjahr 17 1/4 Rt. Br., 1/6 Gd.

Angemeldet: 100 Wspl. Weizen.

Regulirungs-Preise: Weizen 80 3/4 Rt., Roggen 52 1/2 Rt., Rüböl 14 5/12 Rt., Spiritus 16 1/2 Rt.

Landmarkt.

Weizen 60—78 Rt., Roggen 50—54 Rt., Gerste 35—41 Rt., Hafer 27 31 Rt., Erbsen 50 58 Rt., Heu per Ctr 20—27 1/2 Sgr., Stroh per Schock 11 bis 13 Rt., Kartoffeln 10—13 Rt.

Berlin, 18. November. (Fonds- und Aktien-Börse.) Die Börse war heute beruhigter, aber sie mußte dem Einflusse der fremden Notirungen und der dieselben begleitenden Verkaufs-Ordres Rechnung tragen und dieser war in seiner Totalität ungünstig.

Verloren.
Eine leinene Tasche, enthaltend 1 Brille mit Futteral, 1 Portemonnaie, 1 Taschentuch gestickt M. G. Abzugeben kl. Ritterstr. 1, parterre rechts.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.
Eine in allen Zweigen der Stadt- und Landwirthschaft gründlich erfahrene und gut empfohlene Wirthschafterin wünscht zum 1. Januar resp. auch später in der Stadt oder auf dem Lande Kondition. Nähere Auskunft wird der Kaufmann Herm. Ritterbusch in Greifswald gern ertheilen.

Ein Reisender, welcher für Colonial- oder ähnlichen Geschäften in der Provinz gewirkt, wird gesucht Berlin poste restante H. 115.

Gesucht wird zum 1. Januar eine tüchtige
Landwirthschafterin
in gesetzten Jahren, welche die Milchwirthschaft, die feine Küche, das Einmachen, das Backen, Schlachten und die Federviehzucht gründlich versteht, und welche die Aufsicht über die weiblichen Dienstboten zu führen befähigt ist, auch über alle diese Eigenschaften gute Zeugnisse vorlegen kann. Offerten sub X. 2971 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin, Friedrichsstraße 66.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 20. November 1870.
Lenore.
Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten.